

W o c h e n b l a t t

für

**Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.**

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Einundzwanzigster Jahrgang

N^o

Freitag, den 27. December 1861.

52.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: **Alber Reinhold.**

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl in der Redaction, als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets großem Danke angenommen werden.

Die Redaction.

U m f a u.

Wilsdruff, am 23. Decbr. Gestern zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags fand im Saale des Rathhauses die durch die rastlose und segensreiche Wirksamkeit des hiesigen Frauenvereins, in Gegenwart der Vorsteherin desselben, der Frau von Schönberg-Rothschönberg, veranstaltete Christbescherung für bedürftige Kinder statt, während gleichzeitig einer Anzahl armer alter Personen entsprechende Geschenke an Bekleidungsgegenständen und Lebensmitteln verabreicht wurden. Vor Empfangnahme der Geschenke wurde von Schulkindern unter Begleitung ihrer Lehrer ein Liebesvers aus dem Gesangbuche gesungen, worauf Herr Diaconus Schmidt in einer die jungen Gemüther tief ergreifenden Ansprache über den Zweck und die Bedeutung der fröhlichen Feier sich verbreitete. Nach Beendigung der erhebernden Rede nahmen die Kinder mit freudestrahlenden Blicken die für sie bestimmten Geschenke in Empfang, die, wie natürlich, meist in nützlichen Gegenständen bestanden. Nachdem sich nun die beschenkten Kinder satt geschaut, verließen dieselben, ihre Schätze im Arme, den Saal, in welchem die Lichter an den Christbäumen zu erlöschen begannen. Nicht erlöschen wird aber in den Herzen der mit so mannigfachen Gaben Bedachten die Dankbarkeit, und die Erinnerung an die frohe Stunde wird fortleben im Herzen des Greises wie des Kindes. Ehre aber und Hochachtung einem Vereine, dessen Wirken und Walten ein so gesegnetes ist! — Wie die „Leipziger Nachr.“ hören, werden der König und die Königin nach den Feiertagen in

Leipzig eintreffen das in seinen innern Räumlichkeiten bis da vollständig eingerichtete Palais zu übernehmen. Es stehe übrigens zu hoffen, daß dieselben nächst Frühjahr in Leipzig einen mehrwöchentlichen Anhalt nehmen werden. — Die Engelmann'sche Buchhandlung in Leipzig feierte am 20. Decbrs 50-jährige Jubiläum ihres Bestehens. Gegenwärtige Inhaber derselben, Hr. Wily. Engann, ist Ehrendoctor der Philosophie der Universität Jena und Verfasser einer Monographie u dem Titel: „D. Chodowieck's sämtliche Kupfer.“

Am 20. Ar. Nachmittags ist es der unermüdlichen, die höchste Anerkennung verdienenden Thätigkeit der in Gendarmen Köcher in Stollberg und Heydn Lugau gelungen, den Thäter des am 8. Decbr dem belebten Orte Lugau in der 7. Abendst mit beispielloser Frechheit verübten Raubmo in der Person des seit längerer Zeit bei dem zen Bergbetriebsdir. Müller als Laufbursche in nsten gestandenen Bergarbeiters Dittrich zu entn. Der Verbrecher ist Abends zur Haft gebrworden und hat bei seiner vorläufigen Vernehmung bei dem kgl. Gerichtsamt Stollberg den d, welcher die ganze Umgegend in die größte Regung versetzt hatte, zugestanden.

Wie der „J.“ aus Neapel berichtet wird, sind in Folge Eruptionen des Vesuv's zwei Drittel von Tel-Graco eingestürzt. Die schönsten Paläste sind Trümmerhaufen. Die Pfarrkirche ist eine e. Die Brunnen sind vertrocknet. Aus derissen steigen bläuliche Flämmchen und Schünste auf. Das Meer hat sich



längs der Küste drei Meter zurückgezogen; das Wasser sprudelt wie siedend. Dieses Phänomen setzt die benachbarten Orte in großen Schrecken; es wird ein Regen siedenden Wassers befürchtet. Der Jammer ist grenzenlos, die Hilfsquellen ungenügend; viele früher wohlhabende Personen bitten um Almosen. Mehr als 24,000 Menschen sind ohne Obdach und haben keine Hoffnung, ihre Wohnungen wieder zu sehen. Torre-el-Greco hat sich über ein Meter über die Meeresfläche erhoben. Auf dem großen Plage vor der Kirche von Torre-del-Greco hat sich ein weiter Schind geöffnet, in dessen Grund man eine verhärtete Lavaschicht und die alte Straße der Stadt erkennt. Piazza-Constantinopoli bei der Kirche Madona-abbolorata ist um 20 Fuß gesunken. —

Dem „Dr. J.“ wird unt dem 23. d. M. Folgendes aus Leipzig geschehen: Im Laufe des heutigen Tages mußten nicht weniger als sechs Verunglückte ins Hospital gebracht werden. In der Irmler'schen Pianofortefabr sollte ein Instrument vermittelst einer Maschine aus einer obern Etage herabgelassen werden, da zerriß ein Seil und mit dem Instrumente stieten zugleich drei Personen herab. Dem Einen wie ein Oberschenkel zerbrochen und die Kinnlade zuetscht, dem Andern sind beide Beine in der Kegend zerbrochen und der Dritte erhielt mehrere Quetschungen. — Bei Plagwitz waren zwei Aiter mit Steinsprengen beschäftigt. Da eine ulverladung nicht explodiren zu wollen schien, sehete nach der Ursache. In demselben Augenblicke erste die Explosion und verursachte Beinbruch und Verbrennung des Gesichts. — Bei Klein-Bschohourde einem Lohnkutscher durch den Sturz eines erdes, neben welchem er gegangen war, das ei Bein in der Nähe der Knöchel geknickt. —

Die Trent-Are,

welche gegenwärtig die Welt lästigt, ist in ihren Folgen nicht abzusehen, wenn die Regierung von Nordamerika der Forderung Ends zu entsprechen und die gefangen genommene Commissäre der Südstaaten Elidell und son auszuliefern sich weigern sollte. Nach Urtheil aller Unparteiischen hat sie zu solch Weigerung keinen Grund. Die neutrale Flagge ist bloß Kriegscontrabande nicht, und n zu dieser auch Offiziere und militärische Ehen gehören, so waren weder jene beiden ner Offiziere der Südstaaten, noch ihre Depeschilitärisch. Glaubte der Capitän Wilkes Grund der Annahme zu haben, daß das Eine oder didere der Fall sei, so durfte er doch nicht mehr als das englische Schiff, den Trent in einen norikanischen Hafen führen und dort vor dem zigen Gerichte die Untersuchung veranlassen, vom englischen Schiffe Personen sammt ihrapieren mit Gewalt wegführen, — dazu w nicht befugt.

Die englische Regierung hat dem Vernehmen nach diese Ausführung an ihren Gesandten in Washington gelangen lassen und einfach die Herausgabe der Gefangenen und ihrer Papiere verlangt mit der bestimmten Erklärung, daß im Weigerungsfalle die Gesandtschaft den amerikanischen Boden verlassen wird. Müßte dies geschehen, verweigerte also die Regierung von Washington in der That die geforderte Genugthuung, so wäre damit der Krieg zwischen England und Amerika erklärt.

Wohin dieser Krieg führen würde, ist schwer zu sagen, sicherlich nicht zur Wiederherstellung der amerikanischen Union. Für die Unionsstaaten würde er die Schwierigkeiten der Lage ohne alle Noth ins Ungeheure vermehren, aber auch für England wäre er fatal, da es in die Nothwendigkeit käme, Partei für die Südstaaten ergreifen und so mittelbar die dort herrschende Sklaverei stützen helfen zu müssen, nachdem es seit länger als einem halben Jahrhundert die Aufgabe verfolgt hat, das Sklavenwesen zu beseitigen. Die Handelsbeziehungen zwischen Europa und Amerika können im Falle eines Krieges auch nicht gewinnen, und wenn auch die Besorgniß, daß Frankreich sich den Conflict zu Nutzen machen, auf die Seite der Union treten und also der lang erhaltene Frieden zwischen den beiden ersten Seemächten Europas zu Ende gehen werde, vorerst eine grundlose ist, so gehört doch ein solcher Fall keineswegs zu den Unmöglichkeiten.

So entzieht sich die nächste Gestaltung der Weltverhältnisse aller Berechnung; alle Welt denkt darauf, den Frieden zu erhalten und ehe man sich's versteht, wird ein Ereigniß, an das Niemand denkt, der Funke, welcher die ganze Welt in Brand zu setzen droht. Hoffen wir, daß die Regierung in Washington vernünftig und die Nachricht von der (privatim) ausgesprochenen Weigerung irrig ist!

Dr. Verus.

Klage und Warnung.

(Eingefandt.)

Es wird soviel von Volksfreiheit gesprochen und geschrieben, von „Volksouverainetät“, von „Mündigwerden“ des Volkes und dergl. — manches für solche Ideale glühende Herz würde bedeutend abgekühlt werden, mancher Schwärmer betrübt verstummen, wenn er Zeuge sein könnte, in welcher Weise sich „Staatsbürger“, „zur Freiheit Geborene“ vor ihrer Obrigkeit benehmen, von ihr denken und sprechen.

Gestehen wir es uns mit traurigem Herzen: es fehlt noch recht sehr an der Grundbedingung allen Fortschrittes, aller sogen. Freiheit — der Bildung, ja oft sogar noch am „gesunden Menschenverstande“, wäre dem nicht so, jeder Unterthan würde in den Beamten seines Gerichtes Männer erblicken, welche 1) gebildet sind, sodas sie einen Jeden zu behandeln wissen werden, wie es ihm zukommt, aber

auch ihrerseits Anspruch haben, mit Artigkeit und Anstand in ihrem ohnehin oft große Geduld und Mühen erfordernden Berufe behandelt zu werden, — welche 2) sachkundig sind, sodas der Laie ihrem Rathe und Urtheile wenigstens in Zweifelsfällen den Vorzug vor seinen Vorurtheilen, vorgefaßten Meinungen und den Zuflüsterungen unverständiger Nachbarn und desgleichen geben sollte, — welche 3) zur Unparteilichkeit und Geseßlichkeit eidlich verpflichtet, und dafür verantwortlich sind, sodas jedes Mißtrauen, jeder Verdacht der Begünstigung einer Partei vollem Vertrauen weichen und die Obrigkeit als Das angesehen werden sollte, was ihre hohe Bestimmung ist, Schutz und Hülfe den Bedrängten, Ordnerin des Zusammenlebens der Menschen ohne Ansehn der Person, ohne eigenes Interesse zu sein.

Statt dessen scheut sich noch in unserem gebildeten Jahrhunderte der Unkundigste nicht, wenn seinem aller Ordnung widerstrebenden Willen, seinem Starrkopfe nicht Rechnung getragen wird, dem Gericht die unlautersten Absichten und Beweggründe zuzuschreiben, trotz aller Belehrung über die bei Verwirklichung der Gerechtigkeit festzuhaltenden Formen und Erfordernisse von Mangel an Rechts-hülfe, Rechtlosigkeit und Aehnlichem mit den bittersten Ausdrücken zu reden.

Die empörendste Wahrnehmung aber ist es, wenn Leute, die nicht einmal ihren Namen richtig schreiben können, die sowenig Sinn für staatliche Einrichtungen haben, das sie nicht die einfachsten Fragen über ihren Hausstand in einer Volkszählungsliste richtig beantworten, in der Schänke beim Glase Bier oder Brantwein sich erdreisten, über Behörden oder einzelne Beamten oder Berufshandlungen derselben in der unwürdigsten Weise mit irrhümlicher oder absichtlicher Entstellung des Sachverhaltes sich laut auszusprechen und Urtheile zu fällen.

Die Böswilligen wissen recht gut, und leichtfertige Schwäger sollten bedenken, das sie dadurch Leichtgläubigen und Unerfahrenen gegenüber die Würde des Gerichtes, dem sie vielleicht selbst schon manchen Rath, Schutz und Hülfe zu verdanken haben, beeinträchtigen, während sie ihrer Sache keinen Nutzen schaffen; denn glaubt sich Jemand durch eine Handlung oder Entscheidung einer Behörde wirklich beschwert — und für unfehlbar wird sich kein Gericht halten — so stehen ihm hiergegen die verschiedensten Rechtsmittel zu Gebote, über die ihn die Obrigkeit sogar selbst belehrt, und vermitteltst deren er anderweite Prüfung und Beurteilung seiner Angelegenheit durch eine höhere Behörde veranlassen kann.

Wenn nun eine Obrigkeit gegen solche Schreier und Verleumder nicht allemal sogleich einschreitet, so vertraut sie dabei dem Urtheile der Verständigeren, vor denen ihr Ansehn durch derartigen Schändelärm nicht geschmälert werden kann; leider regt sich aber in neuerer Zeit die Lust an Verleumdung, an Mißachtung des Geseßes und seiner Hüter immer mehr, es dürfte daher die Warnung am Plage sein,

durch derartige Ausbrüche der Geschwähigkeit und Schmähsucht nicht schließlich doch Veranlassung zu ernstem Eingreifen der Behörden zu geben, denen in Bezug hierauf Bestimmungen des Strafgesetzbuches zur Seite stehen:

Art. 128 des Strafgesetzbuches lautet:

„Dessentliche Mittheilungen, durch welche die Regierung, öffentliche Behörden, oder staatsrechtlich bestehende Körperschaften, oder einzelne Berufshandlungen dieser öffentlichen Organe einer tadelnden Kritik unterworfen werden, sind strafbar:

- a) wenn sie mit Erdichtung oder geßfentlicher Entstellung von Thatsachen verbunden sind,
- b) wenn dabei den genannten Organen Beweggründe oder Absichten untergelegt, oder Eigenschaften oder Benennungen beigelegt werden, welche im Publicum Haß oder Berachtung gegen dieselben zu erregen geeignet sind.

Die Strafe besteht in Gefängniß bis zu einem Jahre, und wenn das Vergehen durch Reden vor einer zusammengerotteten oder zusammengelaufenen Menge oder vor einer Versammlung verübt worden ist, bis zu zwei Jahren.“

Die Gewerbefreiheit ein Mittel gegen die überhand nehmende Ehelosigkeit.

Das ist der Titel eines so eben erschienenen sehr lesenswerthen Schriftchens, das vielen Stoff zum Nachdenken und — zur Abhülfe bietet, vielleicht auch eine Antwort der Zeit auf die leise und laute Klage so vieler Frauen: „Ist die Welt nur für die Männer da?“ Lassen wir den Verfasser selber sprechen. „Ein Wort für die, deren Jammer nicht immer in die Deseffentlichkeit dringt, die mit keinen Sturmpetitionen die Regierungen belästigen und deren Nothschrei nicht die behagliche Verdauung dinirender und soupirender Staatsmänner stört, die keine Ausläufe machen und keine Barrikaden bauen, die ganz im Stillen verhungern und verkommen, für diese Unglücklichen, deren verschwiegenes Dulden nur Gott steht, für die vielen Tausende von vereinzelt, berufslosen, mittellosen und familienlosen Frauen ein Wort, ein Ruf an die Deseffentlichkeit. Nicht allein in den arbeitenden Klassen, in allen Ständen mehrt sich drohend die Zahl der ehelosen Frauen und unzählige sehen sich in einen Zustand versetzt, welcher vollkommen dem des socialen Proletariats entspricht.“

Stricken und Nähen ernährt auch das genügsamste weibliche Wesen nicht mehr, und wenn auch der Kreis der von Frauen selbstständig betriebenen Geschäfte sich erweitert hat, so ist er dennoch für die täglich wachsende Masse vereinzelter verdienstloser Frauen viel zu klein. Wie soll man die täglich wachsende Heerschaar derjenigen mindern, die, ohne ihr Verschulden hinausgestoßen, einsam da stehen in der eigensüchtigen, wirr bewegten Welt, berufslos, mittellos, verdammt zu einem verfehlten, ziellosen Leben? Was soll man mit diesen Aermsten

anfangen? Soll man sie in Nonnenklöster sperren? In Pfändnerhäuser einkaufen? Barmbergige Vereine aus ihnen organisiren? Soll man die Wittwenkassen erweitern? Lebensversicherungen für sie gründen? Soll man die Uebersahl der familienlosen Frauen über's Meer nach Australien schicken? Soll man sie todt schlagen?

In allen diesen aufgeworfenen Fragen mögen — bis auf das Todtschlagen — augenblicklich gute Ausbühlfmittel für einzelne Fälle liegen, aber, um das Uebel an seiner Wurzel zu heilen, giebt es nur Ein Mittel — die Gewerbefreiheit. Die Gewerbefreiheit fordere ich im Namen aller dieser Unglücklichen — die Gewerbefreiheit, welche den mannichfaltigen Anlagen und Fähigkeiten des weiblichen Geschlechtes endlich Gelegenheit giebt, dieselben zu entfalten und zu verwerthen — die Gewerbefreiheit, welche die einseitige Richtung der heutigen Erziehungsweise des weiblichen Geschlechtes auf andere Bahnen lenken wird. Die Gewerbefreiheit fordere ich als das sicherste Mittel, welches der Noth der Wittwen und Waisen abhelfen, die Armenpflege vermindern und den öffentlichen Wohlstand auch durch Hände und Kräfte der Frauenwelt vermehren wird.

Tausende von jungen Mädchen, die alle Tugenden besitzen, einen Mann zu beglücken, die aber das Unglück haben, nicht reich zu sein und dadurch von dem harten Loos getroffen werden, unverorgt zu bleiben, sie alle finden Gelegenheit in der Gewerbefreiheit, dem Kapital-Geldvermögen ein Kapital Arbeitsvermögen entgegenzusetzen, und das wiegt was bei klugen Staats- und Hausökonomien. Das Kapital Arbeitsvermögen der Frau zu dem des Mannes geschlagen, wie das in der gewerbfreien Schweiz und der Pfalz geschieht, wo die Frau oft neben dem Geschäfte, Beruf, Amt des Mannes noch ein selbstständiges Geschäft betreibt, — und die Zahl der Ehelosen beider Geschlechter wird sich vermindern; denn es müßte ein Blödsinniger sein, der nicht einsehe, daß eine producirende Frau mehr werth ist, als eine bloß consumirende, wozu die bisherigen Gewerbegeetze das Weib verdammten. Durch Einführung der unbedingten Gewerbefreiheit überall in Deutschland vollende man endlich die Stein'sche Gemeindeordnung, die den Frauen durch Gewährung des Bürgerthums städtisches Gewerbe sicherte. Oesterreich ist bereits vorgegangen und hat einen festen Grundstein in den Neubau seines Staates gelegt, indem es die Gewerbefreiheit auch für das weibliche Geschlecht gewährleistet.

Beg mit den Einreden: „Das Weib soll in der Familie und für die Familie leben.“ Zugestanden, aber was hilft die theoretische Forderung im Falle practischer Unmöglichkeit? Die Beschränkung der Gewerbefreiheit hat die Familie mehr als decimirt und Tausende familien- und brodlos gemacht. Gerade in der Gewerbefreiheit finden wir ja das sicherste Mittel, dem Weibe die Familie zu retten und zurückzugeben.

Gewerbefreiheit auch für das weibliche Geschlecht

bis in die höchsten Spitzen der Gesellschaft und der Verfeinerung, und herab bis in die Nacht des Elends und Jammers der ungezählten Brod- und Familienlosen, — das ist die gebieterische Forderung unserer Zeit. Erst wenn die Arbeit wieder zum Allgemeingut des weiblichen Geschlechtes geworden ist, und ihm dieselbe durch keine veralteten Gesetze mehr geschmälert und entzogen wird, dann wird die Nacht nur so viel Elend decken, als unabweisbares Erbtheil der Menschheit ist.“

Zum Weihnachtsfeste.

(Eingefandt.)

Ich seh' nicht nur am Himmelsdach
Unzähl'ge Lichter flimmern,
Ich sehe sie auch tausendfach
Im Menschenherzen flimmern.
Es scheint, als ob man diese Nacht
Nur darauf überall bedacht:
Die Finsterniß zu bannen.

Es wird ein Fest des Lichtes heut
In aller Welt begangen;
Denn einstens ist um diese Zeit
Ein Stern uns aufgegangen,
Gar herrlich strahlt er durch die Welt,
Es ward durch ihn der Pfad erhellt
Zur Wahrheit und zum Leben.

Heut' seh' ich nicht nur in Palast
Den Christbaum angezündet,
Ich seh' in jedem Hüttchen fast
Wie eine Freud' sich findet;
Denn zu dem Fest der Christenheit
Wird man am ehesten bereit
Wohlthätigkeit zu üben.

So wie der Kerzen Flammenstrahl
Die Dunkelheit verschweichte,
So auch die Wahrheit überall
Die Geistesnacht erlenchte.
Daß Glaubenstreu und Frömmigkeit
Bei uns stets weile jederzeit,
Dieß laßt uns heut geloben.

Bermischtes.

Neuere nach Leipzig gelangte Nachrichten aus England sprechen mit größerer Zuversicht als bisher von der Wahrscheinlichkeit, daß Eduard Vogel nicht todt sei, sondern in Wadai gefangen gehalten werde. Zugleich empfiehlt man der Expedition zur Aufsuchung des verschollenen wackern Reisenden die größte Vorsicht in Befolgung ihrer Pläne und rath ihr, sich irgendeiner Handels-caravane anzuschließen und unter dem Vorwande kaufmännischer Geschäfte sich den Eingang in das gegen Europäer so streng abgeschlossene Reich zu ermöglichen. Deshalb ver-

spricht man sich auch guten, vielleicht noch sichereren Erfolg von einer Expedition über Marzuk u. Sudan oder über Bengazi durch die Wüste. —

Der B. Ldbt. schreibt aus München: Am verfloffenen Sonntage wurde von einem unserer gezeigtesten Aerzte die seltene und schwierige Operation der Transfusion gemacht. Diese besteht darin, daß einem durch Blutentartung oder Blutleere aus Aeußerste herabgekommenen Kranken das frische warme Blut eines gesunden Menschen in die Adern gebracht wird. In diesem Falle waren alle Vorkehrungen getroffen, und lautlos harrten die Umstehenden nicht ohne Bangigkeit, von wem das Opfer gefordert werden würde; da legte der Operateur, nachdem er Alles sorglich geprüft, ruhig den Kopf bei Seite, entblöhte den Arm und öffnete sich selbst die Ader, aus welcher die Lebensquelle in reicher Fülle in die fast verstopften Gefäße des todmatten Leidenden strömte. Und der war, wohlbenemerkt, ein Armer, der nicht mit Geld diese Wohlthat zu vergelten vermag! —

Für Dürftigen, welche, vielleicht bloß aus Eucht nach Neuigkeiten, den Ausbruch eines Krieges herbeiwünschen, dürften folgende Angaben über die Theuerung, welche während der fast das ganze Jahr 1813 hindurch dauernden Belagerung von Danzig durch die Russen und Preußen in dieser Festung herrschte, lehrreich sein. Es kostete nämlich im Monat August das Pfund Kaffee 3 Thlr., das Pfund Pferdefleisch $\frac{1}{2}$ Thlr., der Scheffel Kartoffeln 22 Thlr. 12 Gr., der Scheffel Erbsen 50 Thlr., die Kanne Milch 1 Thlr., das Pfund Butter 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Thlr. Huhn und Kagen waren längst weggefangen und geschlachtet. Noch schlimmer waren die Preise der Lebensmittel am Schlusse der Belagerung, also zu Ende des Jahres 1813, wo der Scheffel Weizen 45 Thlr., der Scheffel Korn 40 Thlr., der Scheffel Gerste 39 Thlr., der Scheffel Hafergrübe 48 Thlr., der Scheffel Kartoffeln 42 Thlr., das Pfund Kaffee 7 Thlr., das Pfund Zucker 5 Thlr., das Pfund Reis 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., das Pfund Butter 7 Thlr., das Pfund Kuhfleisch 1 Thlr., das Pfund Schweinefleisch 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., das Pfund Käse 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., die Kanne Kornbranntwein 2 $\frac{1}{2}$ Thlr., die Kanne Bier $\frac{1}{2}$ Thlr., die Kanne Milch 1 $\frac{1}{2}$ Thlr., eine Gans 10 $\frac{1}{2}$ Thlr., eine Mandel Eier für 6 Thlr., ein Huhn 3 $\frac{1}{2}$ Thlr., ein schlechter Perring $\frac{1}{4}$ Thlr., eine Kuh 360 Thlr. und ein Schwein 64 Thlr. kostete. Ja, die Noth war so groß, daß Leute mit Menschenfleisch hausrten, welches Handwerk ihnen jedoch bald gelegt wurde. —

In Göttingen ist neben einem Dienstmann-Institute jetzt auch ein „Fuß- und Körperbekleidungs-Reinigungs-Institut“ ins Leben getreten. Das Personal beider reibt sich aneinander und namentlich sehen die Dienstmänner vornehm auf die „niedrige“ Beschäftigung der „wandelnden Stiefelwischer“ herab. So rief vor wenigen Tagen ein Dienstmann einen Wächser und befahl ihm, seine Stiefeln, die einen stark ländlichen Anstrich hatten, sofort in einen glänzenden Zustand zu versetzen. Während der Mann im Schweiß seines Angesichts den Befehl vollzieht, hält ihm der Dienstmann in sehr verfänglichen Worten einen Vortrag

über die Höhe eines Dienstmannes und die Niedrigkeit eines Wächfers. Dieser verhielt sich indessen ruhig, bis das schwere Werk vollbracht war. Dann erklärte er: Hier sind 18 Pfennige, gib mir eine Marke. Als dieses in Ordnung, befehlt er: „Du trägst mir nunmehr meinen Wachsapparat durch die Breitstraße und alle Straßen bis zum Sigelsteiner Thor, wo ich ein Glas Bier zu trinken beschloffen habe, und damit Du Dich nicht in eine Seitengasse verirrst, — denn in allen Ständen giebt es zweifelhafte Menschen, — so gehst Du immer in gemessener Entfernung vor mir her.“ Der Aufzug nahm seinen Anfang, aber ehe derselbe zu Ende war, hatte sich eine große Menschenmenge angeschlossen, die Intelligenz des Wächfers zu bewundern, welche dieser in einem Monolog entwickelte. —

Am schönen Tegernsee (Bayern) gings in den jüngsten Nächten wild her. Ueber 200 Bursche zogen verumumt aus, um an mißliebigen Personen das waltende Volksgerecht des Haserfeldtreibens auszuüben. Vor dem Orte Tegernsee stieß ein Gendarm auf ihre Vorposten, er rief sie an und schoß, als keine Antwort erfolgte. Die Vorposten antworteten mit Schüssen und irafen, andern Tags war der Gendarm eine Leiche. Im Orte hatten vier Personen das alte Rügegericht auszuhalten. Sie mußten aus Fenster und ihre Sündenregister und eine furchtbare Kagenmüßel anhören. Von da zogen die Haserfeldtreiber in mehrere andere Dörfer zu gleichem Treiben. — Gerichte und Gensdarmen sind auf den Beinen, um die Treiber, von denen mehre verwundet sein müssen (denn es gab mehrmals Zusammenstöße), zu entdecken. Die Treiber verbindet ein Schwur tiefsten Stillschweigens, der so gut gehalten wird, daß frühere Untersuchungen ohne Ergebnis verliefen. —

Ein böhmischer Obsthändler in Berlin hatte gewettet, auf einem Siege 6 Pfund Fleisch zu essen. Er gewann die Wette und verlor — das Leben; denn nach einer Stunde hatte ihn der Schlag getroffen, er war und blieb todt. —

Die künstliche Fischzucht, die schon während des vorigen Jahrhunderts in Deutschland vom Lieutenant Jacobi und vor etwa 10–12 Jahren in Frankreich angeblich abermals erfunden wurde, soll jetzt in Frankreich von Staatswegen in großartiger Ausdehnung betrieben werden. —

Eine neue Art Leder, sowohl Ober- als auch Sohlleder, wird in Bonn in eigenthümlicher Weise hergestellt. Es ist nicht die sog. Schnellgerberei, sondern die angegebenen Sorten werden in der Hälfte der Zeit, welche die bisher übliche Methode in Anspruch nimmt, ohne Eichenlohe fabricirt. Die Gerbungskosten sollen sich um etwa die Hälfte niedriger stellen, als bei dem bisherigen Verfahren. Die Proben sollen sehr schön aussehen und nach den Aussagen verschiedener Fachmänner sehr zu empfehlen sein. In Rücksicht der Verarbeitung vernimmt man das günstigste Resultat. —

Ein Berliner Arzt war so glücklich, in einer Familie die Mutter und Tochter von einer lebensgefährlichen Krankheit vollständig wieder herzustellen. Als dieser Arzt nach einiger Zeit die Familie besuchte,

erklärte ihm die Mutter, daß ihre Tochter für ihn aus Dankbarkeit ein Portefeuille gearbeitet habe und um dessen Annahme freundlichst bitte. Der Arzt stugte und sagte endlich, er könne doch nicht glauben, daß man ihn mit demselben für seine Bemühungen bezahlt machen wolle; er habe volles Recht, ein Honorar von 100 Thalern zu beanspruchen. Bei diesen Worten öffnete die Mutter das Portefeuille, nahm von dem darin befindlichen Papiergelde einen 100-Thalerschein heraus, übergab diesen, das Portefeuille bei Seite legend, dem Arzte mit dem Bemerkten, daß sie für seine ferneren Besuche danke. —

Auf der nun weit vorgeschrittenen unterirdischen Eisenbahn Londons, die eine der westlichen Vorstädte mit dem projectirten Centralbahnhof der City verbinden wird, ist die erste Probefahrt vorgenommen worden, die nach Wunsch ausgefallen ist. Die meilenlangen Tunnel sind hell mit Gas erleuchtet und trocken, die Wagen sind auf bequemste eingerichtet, die Lüftung entspricht allen Anforderungen, die Locomotiven sind so eingerichtet, daß sie in dem unterirdischen Raume keinen Rauch und Dampf von sich geben, und die Preise sollen so niedrig angesetzt werden, daß die neue Bahn mit den Omnibus in Concurrnz

treten können wird. Anfang Mai soll die ganze Strecke dem Verkehr eröffnet werden. —

In dem virginischen Städtchen Supandotte hat eine furchtbare Missethat stattgefunden. Die Einwohner luden 200 Mann Bundeswehrmänner in ihre Häuser zum Abendessen ein, holten dann eine in den nahen Wäldern hausende wilde Bande südlicher Truppen herbei und richteten mit deren Hilfe ein furchtbares Blutbad unter den Bundesoldaten an. Nur wenige entkamen. Ein paar Tage darauf kam aber Oberst Williams mit einem Regiment als Rächer, steckte die Stadt an allen vier Enden an und verwandelte sie in einen Schutthaufen. —

In Kranichsfeld (bei Marburg) ereignete sich folgender gräßlicher Todesfall: Ein alter Mann dieser Ortlichkeit wurde von Schweinen zu Tode genagt. Beim Öffnen des Stalles warfen ihn die rasch herausspringenden Thiere zu Boden, — alt und gelähmt wie er war, konnte er sich nicht sogleich erheben, sein Geschrei wurde nicht gehört und die Thiere fingen an, seine Hände, die Nase, Wangen, Stirnhaut, überhaupt alle entblößten Theile des Körpers abzunagen. Als man herbeikam, war es zu spät und nach einigen Stunden gewiß furchtbarer Leiden starb der Belagertenwerthe. —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 16. Stück des Gesetz und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1861, dessen letzte Absendung am 19. Dezember d. J. erfolgt ist und wovon ein Exemplar vierzehn Tage an Rathserpeditionsstelle zur Einsicht ausliegt, enthält:

- No. 120. Gesetz, die Errichtung einer Landescultur-Rentenbank betreffend; vom 26. November 1861.
- No. 121. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 26. November 1861 über Errichtung der Landescultur-Rentenbank; vom 26. November 1861.
- No. 122. Verordnung zu Einschärfung des Mandats vom 27. September 1819, die Abfassung der Recognitionsregistraturen betreffend; vom 18. November 1861.
- No. 123. Verordnung, das Einbringen Ungarischer Schweine betreffend; vom 4. December 1861.
- No. 124. Bekanntmachung, die in dem Landtagsabschiede vom 2. August 1861 vorbehaltenen Allerhöchsten Entschliessungen auf die bis zum Schlusse des 10. ordentlichen Landtags noch eingegangenen ständischen Schriften betr.; vom 4. December 1861.

Wilsdruff, am 24. December 1861.

Der Stadtrath.

Ditto.

Verhandlungen der Stadtverordneten zu Wilsdruff.

Fünfzehnte Sitzung am 20. December 1861.

1) das Gesuch der Erben des verstorbenen Hrn. Cantor Kreschmar um Nachzahlung des Agio von dessen Schulgeldsumme auf die Zeit vom 1. Januar 1841 bis Ende September 1843 wird mit Stimmenmehrheit nur unter der Voraussetzung bewilligt, daß die Schulgemeinde zur Nachzahlung dieses Aufgeldes gesetzlich wirklich verbunden ist und wird in dieser Hinsicht Berichtserstattung an die Königl. Kreisdirection beantragt.

2) das abgeänderte Regulativ für die neue städtische Sparkasse, das Dismembrationsanbringen wegen Veräußerung der Parzelle Nr. 169 des Flurbuchs, sowie das neue Aktorium in Sachen der hiesigen Armenkasse gegen Lippert in Gruben ist mitvollzogen worden.

3) für eine hier heimathsangehörige, auswärtig wohnende Wittwe wird 1 Thlr. — — monatliche Unterstützung aus der Armenkasse bewilligt.

4) mit dem stadträtlichen Beschlusse, die Versicherung der neuen Kirchenglocken, des Thurmauffages, des Glockenstuhls und der Kirchenstühle in hiesiger Stadtkirche bei der Landesimmobiliärbrandversicherungsanstalt noch im laufenden Jahre zu beantragen, erklärt man sich einverstanden.

5) wird beantragt, den zweiten Nachwächter, Gottlob Pladeck, zu pünktlicherer Befolgung seiner Instruction anzuhaltten, damit zeither vorgekommene Unregelmäßigkeiten künftig vermieden werden.

Auction.

Künftigen 2., 3. und 4. Januar 1862

sollen im Gasthof zum Hirsch in Tharandt

6 gute Arbeitspferde, mehrere starke eiserne und ein hölzerner Wagen, resp. mit Schleifzeug und Ketten, eine Anzahl Kummte, Fahrgeschirr, Vorspann- und andere Ketten, verschiedenes Eisenzeug, Meubles, Haus- und Küchengeräthe in Kupfer, Eisen, Zinn und Steingut, Betten und Bettwäsche und verschiedene andere Gegenstände gegen sofortige Baarzahlung meistbietend überlassen werden.

Ein bedeutendes Lager von

vorzüglichem Champagner

ist zu verkaufen beauftragt das Bureau des Redacteur **Schanz** in Dresden. Proben in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ und $\frac{1}{8}$ Flaschen stehen gegen Nachnahme des Betrags jeder Zeit zu Diensten.

Herren = Garderobe!

Wegen Geschäfts = Veränderung Ausverkauf

des großen Lagers von Tuchen, Buckstins und Modewaaren

Dresden: Wilsdr. Str. 42. Adolph Steffen, Ch. G. Großmanns Eidam.

Dr. Haugk's

Magenbitter-Liqueur.

Dieser von mir nach dem Original-Recepte dieses berühmten Arztes bereite, feine, magenstärkende Liqueur ist unstreitig zu dem Besten zu zählen, was in diesem Artikel existirt und hat seit länger als 20 Jahren eine immer größere Beliebtheit und Anerkennung erlangt.

Aus durchaus unschädlichen, die Verdauung jedoch gelind anregenden Pflanzenstoffen bestehend, ist dieser Liqueur bei mäßigem Genuße als ein vortreffliches Stomachicum zu empfehlen, wie auch bereits von vielen Autoritäten als ein solches anerkannt, und zeichnet sich nicht nur durch seine vortrefflichen Eigenschaften, sondern auch durch seinen feinen, aromatischen Geschmack vor vielen andern Mitteln aus.

Annaberg in Sachsen 1861.

F. W. Peitz,

alleiniger Fabrikant des ächten

Dr. Haugk'schen Magen-Liqueurs.

Attestirt von dem Königl. Bezirksarzt Dr. von Teubern in Annaberg.

Alleiniges Depôt meines ächten Dr. Haugk'schen

Magenbitter-Liqueurs

für Wilsdruff und Umgegend übergab Herrn Theodor Ritthausen in Wilsdruff.

Preis pr. $\frac{1}{2}$ Fl. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr., $\frac{1}{4}$ Fl. 12 Ngr.

F. W. Peitz.

➔ Für nur 20 Ngr. pr. Quartal ➔

abonnirt man bei der Post auf die „Neuesten Dresdner Nachrichten“. Sämmtliche prompt zahlende Abonnenten haben gratis $\frac{2}{3}$ Antheil an folgenden $\frac{1}{8}$ Loosen R. S. Landeslotterie: Nr. 1426, 2431, 7518, 10216, 13956, 15109, 19526, 31027.

Anmeldungen werden fortwährend angenommen.

Dresden.

Die Redaction der „Neuesten Dresdner Nachrichten“,
Schloßstraße Nr. 22 erste Etage.

Für Augenleidende
u. andere Kranke

ist der Unterzeichnete jetzt täglich von 8—10 und 1—2 Uhr in seiner Wohnung, **Dresden, Lütichanstrasse Nr. 3**, zu sprechen.

Dr. K. Weller, Herausgeber der ärztlichen Hausblätter: Das Licht des Auges — Rathgeber für Brustkranke etc.

Concessionirte General-Agentur
für alle in- und ausländischen Zeitungen,

General-Annoncen-, Correspondenz- u. Zeitungs-Bureau des Redacteur Schanz,
Dresden, Schloßstraße Nr. 22 erste Etage,

durch jahrelange, vielseitige Praxis und die ausgedehntesten Connexionen unbestritten das **erste Annoncen-Bureau Deutschlands**, befördert Ankündigungen aller Art in alle in- und ausländischen Blätter, liefert über jedes Inserat den Beleg und auf Verlangen die Original-Rechnung. Strengste Discretion ist der oberste Grundsatz des Geschäftes, an dessen Adresse sich Jedermann vertrauensvoll wenden darf.

Dienstgesuche.

Es suchen zum Neujahr Dienste Groß-Knechte, Groß-Mägde, sowie auch Arbeiter, welche sich aus gewissen Gründen nicht vermithen können.

Näheres theilt auf portofreie Anfragen

das concessionirte Dienst-Nachweisungs- und Versorgungs-Bureau von
Craugott Cannenbergl,
Schulgasse Nr. 190 in Wilsdruff.

Meißen, Sonnabend, den 21. Decbr. 1861.

Getreidepreise.

Roggen	4 R 5 N bis 4 R 6 N.	160 — 170	Schf.
Weizen	—	—	—
Gerste	—	—	—
Hafer	1 20	1 22	90 — 100
Erbsen	—	—	—
Wicken	—	—	—

Die Zufuhr betrug: 10 Schf. Roggen, — Schf. Weizen, — Schf. Gerste, 69 Schf. Hafer, — Schf. Erbsen, — Schf. Wicken.

Die Marktdeputation.



Die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr.

Die Frau J. in R. braucht sich zu dem bevorstehenden Feste keine großen Rosinen zu kaufen, denn selbige hat nebst ihren beiden „Töchtern“ genug im Kopfe.

Getreidepreise

Getreide-Art.	von Dresden vom 10. bis mit 13. Dec.		von Waidenburg den 18. Dec.	
	R N bis R N	R N bis R N	R N bis R N	R N bis R N
Roggen	4 — 4 5	— a/d. Elbe	3 25 — 3 27	—
Weizen	5 25 — 6 5	— a/d. Elbe	6 5 — 6 15	—
Gerste	3 4 — 3 7	— a/d. Elbe	3 25 — 3 —	—
Hafer	1 18 — 2 —	— a/d. Elbe	1 20 — 1 25	—
Erbsen	— — —	—	— — —	—

Zufuhr: 1023 Schf.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Scheffel Hirse	7 R 15 N bis 8 R — N.
1 „ Graupen	8 — — — 13 — 10
1 „ Erbsen	8 — — — 8 — 15
1 „ Wicken	8 — — — — —
1 „ Bohnen	7 — 15 — — —
1 „ Kartoffeln	1 — 5 — — — 15 —
1 Centner Heu	— 25 — — — 1 —
1 Schock Stroh	5 R 15 N bis 6 R — N, a Schütte 18 Pfd.
1 Kanne Butter	19 N 2 A bis 20 N — A.
1 Mandel Eier	6 — 7 A bis 7 — 5
1 alte Henne	8 — — A bis 12 — —
1 junge Henne	— — — A bis — — —
1 Paar Tauben	5 — — — A bis — — —
1 Hinkel	1 R 10 — — bis 2 R 10 — —
1 Käufer	— R — — bis — R — N.

A. Gurenkoff, Marktmesser.

Getreidepreise in Großenhain vom 21. Dec. 1861.

Kern	3 R 28 N bis 4 R — N.
Weizen	6 — — — 6 — 10
Gerste	2 — 25 — — 2 — 28
Hafer	1 — 20 — — 1 — 22
Butter	à Kanne 18 N — A bis 18 N — 8 A

Zufuhr: 1443 Scheffel.

Druck von G. C. Kitzsch & Sohn in Meißen.